

# *Selten ist in einem Roman unserer Zeit*

so viel echte poetische Innigkeit, so viel frommes Versenken in das Leben und seine heimlichsten Regungen anzutreffen gewesen wie hier. In diesem Buch gibt es nichts Verwischtes und Nebensächliches. Noch die geringste Wendung hat hier den kristallinen

*Glanz des echten dichterischen Wortes,*

in dessen Licht alle Dinge neu erscheinen.

Der Mittag, Düsseldorf

Der Roman spielt in Dresden, und dieser Schauplatz bestimmt nicht nur einen lokalen Rahmen. In der Figur des Herrn Moser schafft sich der Autor

*eine faszinierende Möglichkeit,*

ihr barockes Bild anschauungsreich nachzuzeichnen; es gibt wohl kein Buch, in dem ihr Temperament so getreu und ihr architektonisches Porträt so bezwingend nachempfunden worden sind. Zu den stärksten Eindrücken des Romans gehört jedoch die Gestaltung der beiden Schwestern, deren Wesensverschiedenheit

*mit erstaunlicher psychologischer Einfühlungskraft*

auseinandergesetzt ist.

Deutsche Allgemeine Zeitung, Berlin

Künstlerische Gestaltungsgabe von wahrhaft epischer Weite und beherrschter Formkraft. Eine Dichtung

*von einer inneren Fülle,*

die lange erregend im Leser nachklingt. Aus dem ergriffenen Miterleben des Weges zwischen den beiden Welten erwächst dem Leser, wie dem reisenden Andreas Franke, die tiefste Weisheit dieses Buches, die Erkenntnis des Lebensgesetzes, das uns auferlegt, „zwischen Gut und Böse tapfer voranzuschreiten“.

Dresdner Neueste Nachrichten

Das Bewußtsein einer tiefen Schicksalsgläubigkeit der Menschen dieser Dichtung und ihres Schöpfers ist denn auch

*das stärkste und nachhaltigste Erlebnis,*

das der Leser durch dieses neue, einen hohen Grad von menschlicher und künstlerischer Reife aufweisende Werk Raschkes empfängt.

Neues Wiener Tagblatt

Raschke besitzt eine sehr ausgeprägte und vorbildlich gepflegte Sprachkraft, deren Kennzeichen ihre Strenge,

*unsentimentale Herbheit*

ist. Man darf den Roman als sehr bemerkenswerte dichterische Leistung willkommen heißen.

Kölnische Volkszeitung

*Raschke problematisiert nicht,*

auch da und vor allem da nicht, wo er dazu versucht sein könnte. Er stellt dar und läßt die Tatsachen den Leser überzeugen; jene Tatsachen oft innerster Natur, in deren Geheimnis aber seine Sprache hineinzuleuchten und Dunkles zu klären vermag.

Ostdeutsche Monatshefte

Wegen der großen Nachfrage

*nach guten Frauenbüchern*

ist das Erscheinen dieses Buches besonders zu begrüßen.

Staatl. Volksbücherei, Königsberg

MARTIN RASCHKE

## Die ungleichen Schwestern

Roman. 380 Seiten. Geheftet 4.—, Leinen 5.80



P A U L L I S T V E R L A G L E I P Z I G

4954

Nr. 225 Mittwoch, den 27. September 1939